

55
Jed- und ge- Ar- ra- in und die be- ur- 368 en- be- ten
000 on Die ten
ler ei- ise (en ei- sh- vei
hes res be- on nt- en fte
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55
60
65
70
75
80
85
90
95
100
105
110
115
120
125
130
135
140
145
150
155
160
165
170
175
180
185
190
195
200
205
210
215
220
225
230
235
240
245
250
255
260
265
270
275
280
285
290
295
300
305
310
315
320
325
330
335
340
345
350
355
360
365
370
375
380
385
390
395
400
405
410
415
420
425
430
435
440
445
450
455
460
465
470
475
480
485
490
495
500
505
510
515
520
525
530
535
540
545
550
555
560
565
570
575
580
585
590
595
600
605
610
615
620
625
630
635
640
645
650
655
660
665
670
675
680
685
690
695
700
705
710
715
720
725
730
735
740
745
750
755
760
765
770
775
780
785
790
795
800
805
810
815
820
825
830
835
840
845
850
855
860
865
870
875
880
885
890
895
900
905
910
915
920
925
930
935
940
945
950
955
960
965
970
975
980
985
990
995
1000

AZ - FL-9494 Schaan

Dienstag

12. Oktober 1976

Erscheint
Dienstag/Mittwoch
Donnerstag/Samstag

Jeden Donnerstag
in allen
Haushaltungen

Liechtensteiner Volkstblatt

Redaktion: Telefon 075 / 2 42 42 / 43

Mit den amtlichen Publikationen

109. Jahrgang - Nr. 156

Märchen + Spiegelfechtereien

Hans Dieter Dombrowski über das Liechtenstein-Bild in der deutschen Presse

Unser Land ist in den letzten zehn Jahren mehr denn je Gegenstand von Beiträgen im internationalen Pressewald. Inhaltlich gleichen sich die Liechtenstein-Berichte je nach Standort und Zeitung. Die Skala reicht von schwärmerischen Briefen aus einem «Paradies» über erfreuliche objektive Darstellungen bis hin zur (gewollten oder gezielten?) Diffamierung. Eine Sonderstellung nimmt hier die Presse in der Bundesrepublik Deutschland ein, in der man Liechtenstein (je nach Standort oder Zielpublikum) haben kann, wie man will. Das gängige Liechtenstein-Bild, wie es beispielsweise vom Nachrichtenmagazin «Der Spiegel» geradezu gepflegt wird, war Aufhänger für nachstehenden Beitrag von Hans Dieter Dombrowski, erschienen in der Oktober-Ausgabe der Zeitschrift «Journalist» (Nr. 10/1976):

«Der Feind ist ausgemacht. Er steht eine Autostunde südlich vom Bodensee. Will man dem «Spiegel» Glauben schenken, droht der Bundesrepublik Deutschland schlimme Gefahr aus Liechtenstein. Der Fürstentums Geheim- und Wunderwaffe: Seine umweltfeindliche Gesetzgebung. Die Nachrichtenmagazin-Kollegen im mächtig vollklimatisierten Redaktionshochhaus an der Hamburger Ost-West-Strasse: «Fast jeder westdeutsche Wirtschaftskrimi von Format endet am Tatort Liechtenstein. Denn kaum eine Steueroase bietet so gute Arbeitsbedingungen: Dank des Liechtensteiner Wirtschaftsrechts können sich die Wirtschaftskriminellen fast nach Bedarf tarnen und so bundesdeutschen Gläubigern und Staatsanwälten entkommen.»

«Punkt, Schluss»

«Spiegel»-Leser erfahren, dass Liechtenstein kein Rechtshilfebekommen mit Bonn unterhalte, in dem Alpenstaat registrierte Gesellschaften nach Landesrecht aber «nicht widerrechtlich, unsittlich oder staatsgefährdend» tätig werden dürfen. Punkt, Schluss.

Denn nun kommt's, und zwar ganz dick: Millionenskandale, eine Fülle von Betrugsaffären, die am «Tatort Liechtenstein» beginnen oder enden. Treuhänder kommen zu Wort — solche, deren Geschäft eben die Repräsentation jener Briefkastenfirmen ist, die das Nachrichtenmagazin für dubios hält. 40 Prozent der Steuereinnahmen stamme aus der Pauschalabgabe der Briefkastenfirmen. Das Schloss des regierenden Fürsten Franz Josef II. auf dem Felsen hoch über Vaduz können schauernde Leser zwar nicht als Gespensterschloss, wohl aber — laut Erklärung — als «Steuerfluchtburg» im «Spiegel»-Bild bewundern.

Was mehr als Gast?

Aergeres gar: «Man ist Gast da unten», hätten bundesdeutsche Wirt-

schaftskriminalisten im «Spiegel»-Gespräch «resigniert». Bei Zeugenvernehmungen, die zwischen Bonn und Vaduz auf Regierungsebene vereinbart werden müssten, dürften sie «allenfalls anwesend» sein. Was, um Himmelswillen, sollten deutsche Zollfahnder, Kriminalbeamte oder Staatsanwälte denn anderes als Gast sein? Mit der Handschelle im Reisegepäck über die Alpen ziehen? Endlich dafür sorgen, dass geschieht, was 1938 schon einmal ein aus der damaligen «Ostmark» in Liechtenstein einmarschierender Stosstrupp der SA versuchte, der das Ländchen «heim ins Reich» holen wollte? Das Nachrichtenmagazin hat sie offenbar nicht gefragt.

Schloss und Sitzgesellschaften

Liebe Kollegen vom «Spiegel» und anderen Gazetten, für die das kleine Fürstentum nichts anderes als ein Wirtschaftsärgernis ist: Sie sollten nicht mit Scheuklappen recherchieren. Gewiss, Sie müssten auf manchen Gag verzichten. Dass z. B. nur ca. 25 Prozent der Steuereinnahmen von den Briefkastenfirmen kommen, dass das Schloss des Staatsoberhauptes mit den Sitzgesellschaften überhaupt nichts zu tun hat und dass die Liechtensteiner Behörden gegen unseriöse Repräsentanten selbst mit harten Strafen vorgehen. Fürst und Regierung gewillt sind, den schwarzen Schafen unter ihnen die weitere Betätigung unmöglich zu machen. Liechtensteins kluger Regierungschef Dr. Walter Kieber sagt es allen Journalisten, die ihn danach fragen. Er kann Zahlen nennen und Beispiele. Nach einer «Quote» Kiebers sucht man in der «Spiegel»-Story vergebens.

Was sollte Liechtenstein verbieten?

Liechtenstein ist ein kleines Land. Die Steuerlast für seine Bürger und Unternehmen kann es in erträglicher Höhe halten, weil die Verwaltung überschaubar ist, größere Ausgaben — etwa der Bau grösserer Regierungsprojekte — durch Volksabstimmungen verboten werden können. Sollten die

Liechtensteiner ihre Steuern nur erhöhen, weil andere Länder einen hohen Steuersatz haben? Wer verbietet einem Ausländer, eine Firma in der Bundesrepublik zu gründen

«Journalist»

Hörfunk und Fernsehen

Die Monats-Zeitschrift «Journalist» ist das offizielle Organ des Deutschen Journalisten-Verbandes und erscheint im 26. Jahrgang. Als verantwortlicher Redaktor zeichnet Dr. Hermann Meyn. Adresse der Redaktion: Bennauerstrasse 60, D-5300 Bonn (Tel. 22 60 93).

Dombo

Hans Dieter Dombrowski

Der Autor des Liechtenstein-Beitrages in der Oktober-Ausgabe von «Journalist», Hans Dieter Dombrowski («Dombo») ist geborener Berliner und selbst sein halbes Leben lang Journalist. Er wohnt und arbeitet seit einigen Jahren als Redaktor bei «Bild am Sonntag» in Hamburg. Hierzulande kennt man ihn nicht nur als Autor einer Reihe sehr objektiver Berichte über Liechtenstein, die in verschiedenen deutschen Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind, sondern auch als (gern gesehenen) Feriengast.

(notfalls über einen deutschen Strohmann), wenn er bereit ist, dafür Steuern zu zahlen? Warum sollte Liechtenstein verbieten, was uns selbst nicht einfallen würde?

«Volksfürst» ...

Just in der Woche, in der der «Spiegel» das Liechtenstein-Feindbild

malte, feierte man dort unten am jungen Rhein das grösste Fest der jüngeren Geschichte. Fürst Franz Josef II. — Europas dienstältestes Staatsoberhaupt — wurde 70. Eine Woche lang gratulierte das ganze Land, der Regierungschef prägte das Wort vom «Volksfürsten» und Franz Josef erklärte, das schönste Geschenk habe ihm das Parlament gemacht, als es beschloss, das auf Landesebene noch nicht eingeführte Frauenwahlrecht im kommunalen Bereich zuzulassen.

... oder Potentat?

Was aber erfuhren die deutschen Zeitungsleser? In der Regel, was am 16. August um 13.09 Uhr die Deutsche Presse-Agentur aus Vaduz vermeldet hatte: «Fürst Franz Josef II. von Liechtenstein, der am Montag nach den grossen Feierlichkeiten am Wochenende seinen 70. Geburtstag im engsten Familienkreis feiert, hat den Frauen seines Kleinstaates ein Geschenk gemacht. Er unterzeichnete zur Feier seines Geburtstages ein Ermächtigungsgesetz, das es den elf Gemeinden des Fürstentums ermöglichen soll, durch Volksabstimmungen das Frauenstimmrecht auf Gemeindeebene einzuführen.»

Das Geschenk eines wie im Mittelalter souverän regierenden Potentaten? Ein Staatsoberhaupt, das — weil's ihm grad so gefällt — am Geburtstag zur Feder greift, um eine Order auf den Weg zu bringen?

Wer weiss es schon?

Wer will noch die «Bunte Illustrierte» kritisieren, wenn selbst dpa derart missverständlich formuliert. Burdas «Bunte»: «Bestrebungen, den Miniaturstaat dem Nachbarland Schweiz anzugliedern, scheiterten stets am Einspruch des 15köpfigen Parlaments.»

Dass Liechtenstein eine wichtige Rolle bei der Formulierung der deutschen Texte bei der KSZE-Konferenz spielte, dass das Land ein wegweisendes Behindertenzentrum besitzt — und weder von Briefmarken noch von Briefkastenfirmen lebt — wer weiss es schon?

Das Fürsorgewesen in Liechtenstein (V):

Vorentscheidung für das Leben

Berufsberatung auf der Basis der angewandten Psychologie - von Christine Walch

1946 wurde die Berufsberatungsstelle ins Leben gerufen und bis 1966 von Prof. Seger nebenamtlich betreut. Dann wandelte der Landtag sie in ein Hauptamt um, das Prof. Seger bis 1972 innehatte. Anfang 1972 übernahm Dr. Jehle diese Stelle, die nun auf der Basis der angewandten Psychologie geführt wird. Seit 1. September 1976 ist die Berufsberatungsstelle gesetzlich verankert (im Rahmen des Berufsbildungsgesetzes).

Dr. Jehle, der in Salzburg und Innsbruck Psychologie, Theologie und Pädagogik studierte und in Psychologie promovierte, hat sich seinen Aufgabenbereich einstweilen selbst umrissen, orientiert nach Schweizer Muster, eine Verordnung soll jedoch noch folgen. Dieser Aufgabenbereich beinhaltet hauptsächlich die individuelle und generelle Berufsberatung, wobei die individuelle die wichtigere Funktion hat.

Individuelle Beratung

- Besprechung mit Ratsuchenden und deren Angehörigen
- Abklärung der Berufsneigung und Berufseignung
- Vermittlung von speziellen Informationen

Generelle Beratung

- Aufklärung über die allgemeinen Voraussetzungen und Anforderungen der einzelnen Berufe
- Organisation von berufskundlichen Veranstaltungen (Betriebsbesichtigungen, Kolloquien usw.)
- Mitwirken bei der Gestaltung des berufskundlichen Unterrichts und von Informationstagen (Ausstellungen, Elternabende)
- Vermittlung von Berufspraktiken und Lehrstellen. Dazu gehören noch Lehrlingsbe-

treuung, Beratung in Fragen der Weiterbildung und Umschulung und in Fragen der Schul- und Studienwahl.

Die individuelle oder Einzelberatung, die im Durchschnitt 12 bis 15 Stunden beansprucht, nimmt im Normalfall folgenden Verlauf:

Zuerst trifft sich der Ratsuchende mit dem Berater zu einem Erstgespräch, um sich kennenzulernen. Dabei wird eine Vertrauensbasis geschaffen, die zu einer Einzelberatung unerlässlich ist. Im Verlauf dieses Gesprächs kommt es zu der Notwendigkeit, dass der Berater die Persönlichkeit des Klienten näher erfassen muss, um ihm hinsichtlich seiner Berufswahl voll gerecht zu werden. Man schiebt also eine Persönlichkeitabklärung ein, um dann mit der neu erworbenen Kenntnis

Fortsetzung auf S/2

Bau- statistik

Der neue Auftragsbestand
im Sommer 1976

Wie der beim Amt für Volkswirtschaft erarbeiteten «Baustatistik» zu entnehmen ist, wurden in den Monaten Juli, August und September in Liechtenstein insgesamt 83 Baubewilligungen erteilt. Das in Auftrag gegebene Bauvolumen umfasst total 91 356 Kubikmeter. Die Auftragssumme liegt bei gut 19,6 Millionen Franken. Zahlenmässig am stärksten ist nach wie vor der Wohnbau (57 Bewilligungen, Auftragssumme 9,1 Millionen Franken), gefolgt von den öffentlichen Bauten (3 Bewilligungen, Auftragssumme 5,3 Millionen Franken). Für industrielle und gewerbliche Bauvorhaben wurden 15 Bewilligungen erteilt. Hier beträgt die Auftragssumme 4,2 Millionen Franken. Dass sich das neue Gesetz zur Förderung des landwirtschaftlichen Bauwesens auch positiv für die liechtensteinische Bauwirtschaft auswirkt, zeigt die Erteilung von acht Bewilligungen für Landwirtschaftsbauten, die gemäss Kostenvoranschlag gegen 1 Million Franken in die Bauwirtschaft fliessen lassen.

Christentum + Marxismus

Öffentlicher Vortrag
in Vaduz

Aus Anlass ihres 25jährigen Bestehens veranstaltet die Liechtensteinische Akademische Gesellschaft (LAG) am Samstag, den 23. Oktober im Vortragssaal der Musikschule in Vaduz einen öffentlichen Vortrag über das Thema «Christentum und Marxismus». Als Referent konnte die LAG Professor Dr. Josef Bochenski von der Universität Fribourg gewinnen. Dr. Bochenski gilt international als einer der besten Kenner dieses Sachgebietes. Der Vortrag beginnt um 17 Uhr. Anschliessend ist eine Diskussion vorgesehen, an der sich jedermann beteiligen kann: Samstag, 23. Oktober, 17 Uhr, Musikschule Vaduz.

Erwachsenen- Bildung

Ein Bericht des
Dekanats-Seelsorgerates

Am kommenden Dienstag, dem 19. Oktober, findet im Hotel Schaanerhof (Schaan) die öffentliche Präsentation eines von Christian und Margrit Sulser-Matt verfassten Berichtes über die Erwachsenenbildung im Fürstentum Liechtenstein statt. Der Bericht wurde im Auftrag des Dekanats-Seelsorgerates erstellt. Die öffentliche Präsentation dieser Arbeit ist auf 18.15 Uhr angesetzt.



Ihr
Fachgeschäft
für
Werkzeuge
Beschläge

Heiligkreuz
Vaduz
Tel. 2 24 38

Die
VPB-Sparkkontenkette
für den
zinsbewussten Sparer